

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 63 (1937)
Heft: 26

Rubrik: Die Frau von Heute

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Staub und Russ, diverse Gase,
Wehen einem um die Nase,
Wirken auf die Haut wie Gift,
Doch *Crème Suisse* das Uebel trifft!

Tube Fr. 1.25 in allen einschlägigen Geschäften. Original-Tube
als Muster gegen Einsendung von 30 Rappen in Marken durch
Laboratorium L. Willen, Basel.



Ein altes Lied:
**ADAM
SENF**
ist
besser

**Wer an
Gicht, Gichtknoten,
Gelenk- und
Muskelrheumatismus,
Ischias,**

nervösen-rheumatischen
Schmerzen, Neuralgien,
Migräne usw. leidet,
wende sich an das Me-
dizin- und Naturheil-
institut **Niederurnen**
(Ziegelbrücke).
Gegründet 1903.
Institutsarzt: Dr. J. Fuchs

Hühneraugensalbe

Blitzheil

ist ein Hühneraugenmittel, das
in kurzer Zeit Hühneraugen und
Hornhaut entfernt. Es ist nicht
ein schnell verdunstendes Mit-
tel, sondern die Salbe hält sich.
Preis per Topf: Fr. 1.50 und 3.-.
Gebrauchsanweisung beim Topf.
Blitzheil ist erhältlich in Apothe-
ken und Drogerien. Hergestellt
durch die

Kakus-Werke Solothurn.



Diabetiker

macht einen Versuch
mit The Anti-Diabetes H.
Schachteln zu Fr. 5.50
in den Apotheken.
W. Brändli & Cie., Bern.

NEUERSCHEINUNG

des Verlages **E. LÖPFE-BENZ** in **RORSCHACH**

„... und J. G. Curman schweigt!“

Roman von **Wilhelm Stegemann**

PRESS-URTEIL:

«Bund», Bern.

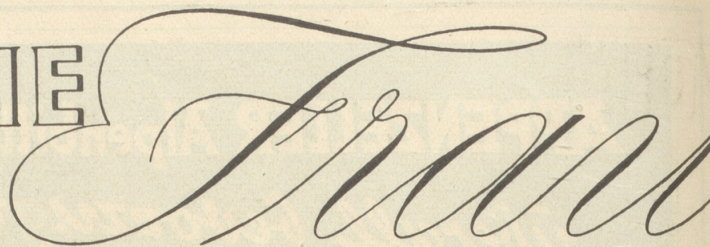
Wilhelm Stegemann: ... und J. G. Curman
schweigt! Verlagsanst. E. Löpfe-Benz, Rorschach.
Der begabte Schriftsteller legt uns eine Kriminal-
erzählung auf den Tisch, die man nicht bloss mit
jenem Interesse liest, das diese Gattung Literatur
— sofern sie über eine gut erfundene und wirk-
kungsvoll sich steigernde Fabel verfügt — bei ihren
Geniessern erweckt, sondern die sich auch durch
einen guten, flüssigen Stil auszeichnet. Die sonder-
bare Geschichte des Bankbeamten Martin Romer
von Zürich, der unversehens in die erregende, ge-
fährliche Welt internationaler Hochstapler gezogen
wird, wobei die schönen Augen einer geliebten
Frau eine entscheidende Rolle spielen, fesselt in-
haltlich und formal. Dass Wilhelm Stegemann über-
dies den Mut besitzt, seinen Kriminalfall, über den
der ebenso geschickte wie weise Freund Curman
den Schleier des grossen Schweigens decken wird,
nicht mit einem naheliegenden happy end zu be-
schliessen, macht uns sein Buch nur wertvoller.

A. H. S.

Preis: kart. Fr. 4.—, in Leinen geb. Fr. 6.—.

Zu beziehen im Buchhandel und in den
Bahnhofskiosken.

DIE



KLATSCH

Die dicke Berta, die dünne Anna und
die freche Hulda, parkten in eifrigem
Gespräch auf dem Marktplatz einer
kleineren Ortschaft. In der Nähe der
drei Weiber stand der Dorfbrunnen. Es
schien als ob die drei Mäuler der
Klatschbasen mit dem Wasser, das sich
aus der Brunnenröhre ergoss, um die
Wette liefen.

«Habt ihr schon gehört, dass sich der
Kanzlist Zimmerlich, durch eine Ver-
letzung mit der Schreibfeder, eine bö-
artige Blutvergiftung zugezogen hat?»
erzählte die dicke Berta, tat einen tie-
fen Atemzug und schob den schweren
Marktkorb vom rechten in den linken
Arm.

«Bei diesem lebendigen Leichnam von
Tintenkleckser ist dies schnell möglich;
den brauche ich nur etwas schief an-
zusehen, dann ist er schon vergiftet!»
zischte die freche Hulda und streckte
ihren Hals.

«Ja, da gibts nichts zu spassen», lis-
pelte die dünne Anna, schnitt ein klei-
nes Mündchen, um den beiden Klatsch-
basen zu verheimlichen, dass auch ihr
letzter Schneidezahn den Weg in die
Jauchegrube gefunden hatte, «ich kenne
einen Fall, wo ein Knabe sich durch
eine kleine Schnittwunde den Tod ge-
holt hatte.»

Ein dumpfer Schlag der Kirchenglocke

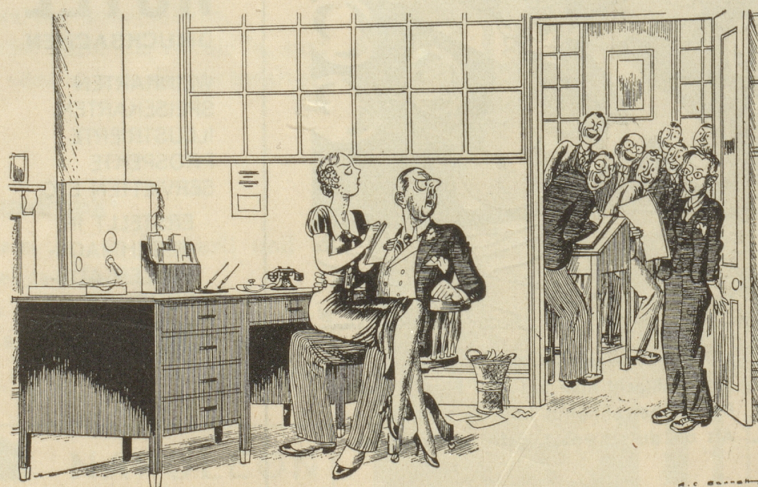
erinnerte die Weiber an ihre Küchen-
arbeit. Sie beklagten sich, dass die ge-
plagte Hausfrau doch nie eine Minute
freie Zeit hätte und liefen eiligst aus-
einander.

In der Dachstube des Herrn Kanzlist
Zimmerlich ging es höchst dramatisch
zu. Er sass an dem kleinen Tischchen
und erwärmte auf seinem Spirituskocher
ein Becken mit angebrühtem «Chäsl-
chrut». Dazu sang er höchst feierlich
das schöne Lied «Ich hatt' einen Ka-
meraden...», denn er wollte, wie die
tapfern Indianer, singend den Helden-
tod sterben.

Der Kanarienvogel hockte ganz trau-
rig in einer Ecke seines Käfigs und Herr
Zimmerlich glaubte, dass er sein Herr-
chen bedaure, doch waren es vielmehr
die unangenehmen «Chäslchrutdämpfe»,
welche in ihm jede Lebensfreude er-
stickten.

Der Patient Zimmerlich tauchte den
arg geschwellenen Finger in das «Chäsl-
chrutbad» und erinnerte sich, wie er so
schön von seiner heissgeliebten Lise-
lott geträumt hatte. Plötzlich schrillte
das Telephon, er erschrak ... und fuhr
mit seiner schmutzigen Feder gerade in
diesen armen Finger.

Unterdessen war Zimmerlichs Blut-
vergiftung zum Dorfgespräch geworden.
Hinter jedem Zaun hörte man die tra-
gische Geschichte. Und jedesmal, wenn



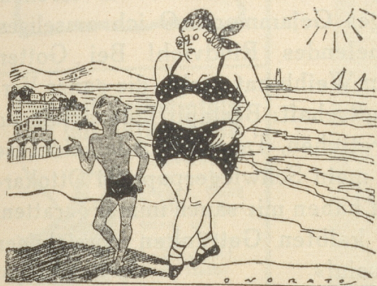
«Wer hat Dir erlaubt, herein zu kommen,
ohne zu klopfen?»

«Die da draussen!»

Humorist, London.

VON Heute

sie die Runde gemacht, tauchte sie schrecklicher und tragischer wieder auf. Aus dem Floh war ein mächtiger Elefantentulle geworden.



«Mein Herr, eine volle Stunde laufen Sie mir nun nach ... erklären Sie sich!»
«Sehr einfach, meine Verehrteste ... ich liebe Ihren Schatten!»

Il Travaso, Rom

Da hörte Herr Zimmerlich in seiner Dachstube ein Seufzen und Klagen im Treppenhaus und mit schwerem und langsamem Schritt näherte sich das Gemäuer immer mehr seiner Dachstube, sodass es ihm ganz Angst wurde.

Plötzlich wurde die Türe langsam aufgestossen und der Reihe nach stolpernten die dicke Berta, die dünne Anna und die freche Hulda über die Schwelle in die Kammer. Ihre Blicke waren nach dem Bett gerichtet. Nun drehte das Kleeblatt die Köpfe gleichzeitig nach der andern Seite der Stube, und als sie den höchst erstaunten, fingerbadenden Kanzlisten Zimmerlich erblickten, entfuhr ihnen ein langes Ööööh aus den lang und länger werdenden Gesichtern.

Ganz verwirrt stellte jede ihren Kranz, den sie den trauernden Hinterbliebenen des totgeglaubten Zimmerlich überbringen wollte, in eine Ecke, und eiligst verschwanden die drei aus der Stube.

Kodak

Der Maxli argumentiert

Bei uns ist Maxli eingestellt worden, weil man bei ihm zu Hause Zuwachs erwartet. Vor kurzem nun kam sein Vater mit der ersehnten Meldung: «Der fünfte Sprössling ist angekommen!»

Maxli legt die Stirn in Falten, die Hände auf den Rücken und meditiert vor sich hin:

«Jez häm-mer bigoscht bald so viel Chind, dass mer chönd afange verchäufte ...!»

Pipo

Schulanfang

Zweiter Schultag. Mein Mann fragt einen Dreikäsehoch: «Sag', wie heissest Du eigentlich?»

Prompt gibt der Kleine zur Antwort, mit etwas verächtlicher Miene: «Eh, i ha ders jo geschter scho gseit!» Doris

Sachliche Beschreibung

Der Spezierer ist noch ganz erhitzt vom Lachen. Eben habe er ein Büblein bedient, das aus dem Appenzellerländchen stamme. Es konnte einfach nicht mehr sagen, was es haben müsse. Da fragte ich nach dem Aussehen der gewünschten Ware. Da sagte das Knirpschen nach einigem Ueberlegen:

«Me nent's i d'Soppe und 's gsied grüsig uus, grad wie Chrotteläch!»

Natürlich musste es Sago haben.

Bop

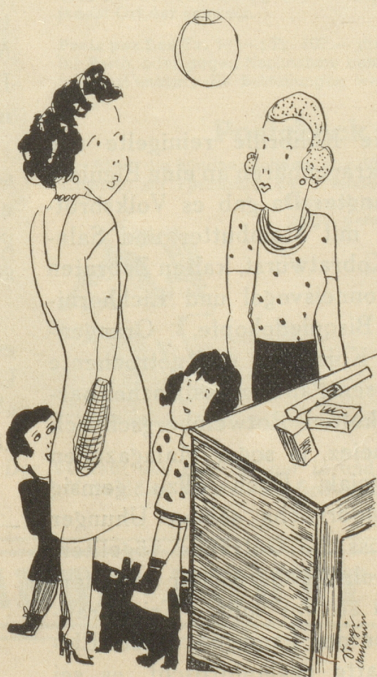
Naturkunde

Ich erwähne kurz in der Naturkunde, dass zur Paarungszeit die Eichhörchen unverträgliche kleine Nager sind.

Die phantasievolle 5-klässlerin schrieb hiezu in ihrer Arbeit:

«Wenn das Weib sich einen Vater sucht, so wird es böse.»

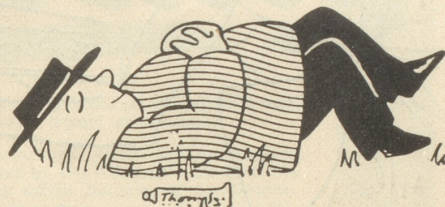
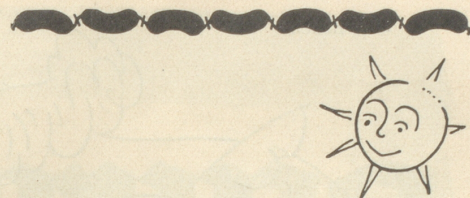
00



Übertrumpft

«Euses Rosmarie muess jetz de lerne Klavier spiele.»

«Und mi Bubi Flügell!»



Am Sonntag geht man über Land —
Den *Thomy's Senf* stets bei der Hand.



Warum ist *Thomy's Senf* beliebt?
Weil er dem Essen Würze gibt.



TRINKT NAROK REIN **N A R O K** **K A F F E E**

Jahrelang hat man uns davor gewarnt, mit unserem NAROK-Kaffee die Kundschaft direkt zu beliefern: das grosse Publikum, die Masse, könne den Unterschied nicht feststellen zwischen einem edlen Kaffee und grauer Brühe. **Das Gegenteil ist der Fall!** Wer NAROK rein ausschenkt, macht die besten Geschäfte.